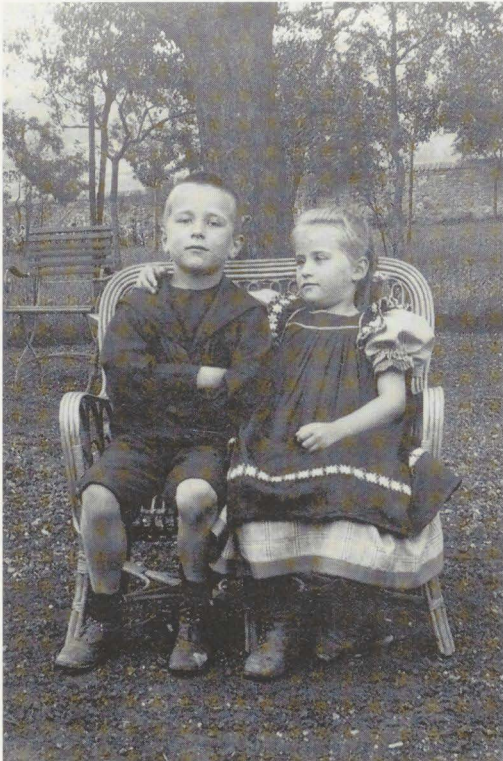


Vor 100 Jahren:

# Ein Briefwechsel mit Eduard Uibel bereitet Heinrich Hansjakobs „Sommerfahrten“ vor ✓

## EINLEITUNG

„Ich hatte dem Landgerichtspräsidenten Uibel in Mosbach längst versprochen, wenn ich je noch eine Reise unternehme, sie in den Odenwald zu machen“, schrieb Hansjakob im Vorwort zu seinen „Sommerfahrten“<sup>1</sup>, die ihn im Sommer 1903 in die Rheinebene, in den Odenwald, die Pfalz und das Elsaß führten.



Georg und Gertrud Uibel, Mosbach 1903

Die beiden, von Beruf, politischer Einstellung und Glauben her im Grunde recht unterschiedlichen Männer, lernten sich 1901 in Freiburg kennen. Dorthin war der 9 Jahre jüngere Uibel<sup>2</sup> 1899 als Landgerichtsdirektor versetzt worden. Er konnte aber, wie er Hansjakob im März 1901 schrieb, wegen Krankheit und weil er ein zwischenzeitlich aufgegebenes Landtagsmandat noch wahrnehmen mußte, „den längst fälligen pflichtschuldigen Antrittsbesuch“ bei dem allseits bekannten Pfarrer von St. Martin, den er schon als Schriftsteller hoch schätzte, nur sehr verspätet abstaten.

Eduard Uibel wurde am 23. März 1846 in Villingen als Sohn des Stadtrechners Georg Uibel und der Karoline geb. Stengel geboren. Seine aus dem Hanauer Land stammenden Eltern, die einzigen Protestanten in Villingen, ließen das schwache Siebenmonatskind in Eile vom katholischen Stadtpfarrer taufen; sie befürchteten sein Ableben. Der Junge empfing auch katholischen Religionsunterricht („Ich danke es heute noch dem freundlichen Herrn“), was sicherlich zu seiner religiösen Toleranz im späteren Leben beitrug. Konfirmiert wurde er in der Brüdergemeinde im nahen Königfeld. Dort erkannte man seine Begabung und vermittelte ihn in die religiös ausgerichtete wissenschaftliche Bildungsanstalt auf dem Salon bei Ludwigsburg, einem von der württembergischen Familie Paulus eingerichteten Internat. Das Abitur bestand Uibel nach einjähriger Schulzeit in Karlsruhe. Nach dem Studium der Rechte in München und Heidelberg absolvierte er beide juristischen Staats-



Im Garten in Mosbach 1903. Eduard Uibel, Albertine, geb. Rau, Georg und Gertrud

prüfungen und wurde 1872 in den badischen Justizdienst übernommen, wo er in mehreren Städten als Amtsrichter und Staatsanwalt tätig war. Sein weiterer Weg führte ihn als I. Staatsanwalt nach Konstanz (von 1890 bis 1899). In der badischen Bodenseemetropole wurde er aber auch als Abgeordneter der Nationalliberalen Partei in den Landtag gewählt. Sein weiterer Weg ergibt sich aus dem nachfolgenden Briefwechsel.

Die Freundschaft mit Hansjakob hielt bis zum Tode des freimütigen Priesters an. Beide Männer verbanden eine unbedingte Offenheit, die Freude an – nicht verletzender – Kritik, der aufrechte Charakter, das Interesse an Gegenwart und Geschichte, Humor, aber auch ein Patriotismus, der frei sein konnte von den auf bitteren Fakten beruhenden Erkenntnissen der nachfolgenden Generationen.

Die Briefe von Hansjakob stammen aus dem Besitz von Gertrud Wippermann geb. Uibel (1896–1997), Mutter des Verfassers, Kopien der Briefe Uibels wurden freundlicher Weise von der Bad. Landesbibliothek überlassen.<sup>3</sup>

## DIE BRIEFE

Fr. 19.5.902

Verehrter Herr Praesident  
u. alld deutscher Freund!

Pro primo: Denken Sie sich, daß ich mich den ganzen Winter mit einer Wagenfahrt nach Mosbach beschäftige. Plan ist allg. parat: Von hier am Gebirg hinunter bis Mosbach u. von da am Neckar herauf bis Heidelberg. Von H. über Schwetzingen n. Phillipsburg und Speyer u. von da am Gebirg herauf bis Colmar.

Aber jetzt kam das teuflmäßige Wetter u. hat mir alles verdorben u. den Bauern, deren Dörfer ich paßieren wollte, erst recht. Ich kann keine Bauern sehen, die traurig sind, darum bleibe ich hoc anno daheim.

Pro secundo: In meinem Buch habe ich meine Sprüchlein gehalten u. andere sagen dazu, was sie wollen.

Ich bin immer auf der Seite der Unterdrückten. *Victrix causa .. sed victa Johanne Jacobo.*<sup>4</sup>

Die hußitischen Ketzereien gravieren mich gar nicht. Ich bin eine Vertheidiger von Huß u. Luther u. wäre zu ihrer Zeit sicher ihre Wege gegangen.

Die Polen sind ein mißhandeltes Volk. Was war die Theilung Polens für ein fürstlicher Schandakt!

Wer berechtigt uns, dieses mißhandelte Volk zu germanisieren?<sup>5</sup>

O, Praesident der Gerechtigkeit seien Sie doch auch gerecht!

Bettex<sup>6</sup> bewundere ich, habe ihn schon zu Predigten benutzt. Können Sie mich mit dem Mann bekannt machen?

Mit besten Grüßen u. Empfehlungen  
(der Gattin)  
Ihr alter Hußite Hansjakob

\*\*\*\*\*

Karthause, 30/5 902

Verehrter Freund!

Herzlichen Dank für das mir bisher unbekannt Buch von Bettex; werde es mit größtem Interesse lesen.

Ich meine Sie sollten B. mein Buch „In der Kartause“<sup>7</sup> schenken, damit er den „Räsonneur“ Hansjakob kennen lernt, der Bauern-Geschichtschreiber wird ihn wenig interessieren. Wenn Sie damit einverstanden sind, lasse ich Ihnen das Buch alsbald zurückgeben.

Polen u. Czechen betr. wurden wir doch nicht einig, also lassen wir das! Preußen betr. so ging die Erhebung gegen Napoleon vom Volk aus, Stein nach u. wenn die Rußen nicht hintendran gestanden wären, hätte General York nicht den Muth gehabt, von N. abzufallen.<sup>8</sup>

Anno 70 haben die Süddeutschen so gut mitgemacht, wie die Preußen, zum Dank dafür wurden sie überall vergewaltigt, siehe Eisenbahnen u. Post etc.<sup>9</sup> Haben Sie schon einen dankbaren Preußen getroffen?

Was meine Reise betrifft, so muß meine Stimmung noch eine wesentlich andere werden, wenn es dazu kommen soll.

Einen Tag hab' ich Lust, den anderen das Gegenheil, wie eben die Nerven auf- oder abregnen.

Wie kommt der Feyerlein, der reiche Pensionär nach dem öden Mosbach?

Mit besten Grüßen  
auch Ihrer Frau Gemahlin  
Ihr alter Pole  
Hansjakob

\*\*\*\*\*

Mosbach 19.X.02

Verehrtester Herr Stadtpfarrer!

So schlimm, als Sie meinten, ist das Jahr 1902 für die Odenwälder doch nicht ausgefallen: es gab Korn, auch Obst (außer hier) u. die Sachen haben guten Preis. Sie könnten also Ihre Vorstudien vervollständigen, und bei wiederkehrender guter Jahreszeit das Rößlein zu schirren, das sie hierherzieht. Bei uns wird, so hoff ich, dann alles zum Empfang bereit sein, wenn der „Freudenruf“ erklingt: „der Martinspfarrer kommt!“

Sie hoffe ich woler, als wir es in den letzten Wochen gewesen sind. Doch mag das, gebe Gott, nur eine vorübergehende Prüfng gewesen sein, denn sonst habe ich hier in Acker- und Garten-Arbeit, in steter Berührung mit der heilkräftigen Mutter Erde, mit Spaten und Hacke die durch die kurze politische Laufbahn (an die ich ungern denke) verhunzte Gesundheit wiedergewonnen! – Unberufen! +++

Also bitte wieder einmal um ein Lebenszeichen; auch sagen Sie mir, ob ich Ihren Vorarbeiten irgend einen Vorschub leisten kann.

Unsere l. Kinder gedeihen Gottlob im Ganzen gut. Wir zwei Alten aber grüßen Sie herzlich. Auch hier haben Sie allerlei Verehrer, u. Bettex, der sich leider pensionieren lassen muß, freut sich, Sie kennen zu lernen. Er ließ mir jüngst wieder schreiben.

Ihr ergebener  
Ed. Uibel

\*\*\*\*\*

Fr. 23.Octob.1902

Verehrter Herr Präsident!

Es hat mich gefreut, wieder ein Lebenszeichen von Ihnen zu bekommen u. zwar ein gutes.

Ich kann Ihnen von mir nicht das Gleiche vermelden. Der Spätherbst mit seinem allgemeinen Sterben ist für mich stets die Zeit psychischer Depression.

Der vergangene Sommer war auch gar zu wenig einladend zu einer Fahrt unter freien Himmel. Wenn Gott Leben u. Gesundheit u. einen guten Sommer schenkt, hoffe ich nächstes Jahr diese Reise unternehmen zu können.

Ich fürchte aber, daß Sie dann nicht mehr in Mosbach sein werden.

Bettex ist auch in seinem 2tBuch originell und geistreich.

Schade, daß der Mann so engherzig über die kath. Kirche denkt!<sup>10</sup>

Mit besten Grüßen  
u. Empfehlungen  
Ihr ergebenster  
Hansjakob

\*\*\*\*\*

Fr. 4.12.902

Verehrter Freund!

Bitte um Bettex neustes Werk über die Bibel. Ich bin unentwegt sein Bewunderer, wenn er auch dem Katholizismus nicht hold ist u. mache Propaganda für seine Bücher, wo ich kann, selbst unter meinen Kaplänen.

Köstlich Ihre Bemerkung wir Katholiken seien z. Zt. nervös. Ich meine Leute, die mit wahrer Eselsgeduld zusehen, wie die Protestanten über die Ordensfrage zu Gericht sitzen, sind wahrlich nicht nervös.<sup>11</sup>

Der Mann, der sich über jene Bemerkung via Tolstoi aufregte, ist zweifellos ein Schaf.

Jörn Uhl sandte mir ein Bekannter aus Berlin. Ich las bis dahin, wo zwei Kinder eines von 3 u. eines von 5 Jahren philosophieren über den Tod der Mutter u. schimpfen über die Betroffenheit des Vaters – dann schloß ich das Buch für immer. Daß ein solches „Volksbuch“ 59 000 Abnehmer bis jetzt hat, ist mir rein unbegreiflich.<sup>12</sup>

Daß Sie so viel mehr Krankheiten zu Hause hatten in der Familie bedaure ich von Herzen. Mir selbst geht es im Spätherbst nie gut.

Mit besten Grüßen u. Wünschen  
Ihr Hansjakob

\*\*\*\*\*

Freiburg, 3.Februar 1903

Verehrter Herr und Freund!

Ich komme erst heute dazu, Ihnen diktando zu danken für das Buch des Herrn Bettex „Die Bibel Gotteswort“. Ich habe dasselbe jetzt erst gelesen und wenn Bettex in demselben auch spezifisch protestantischer ist als in den andern, so war mir dessen Lektüre doch in hohem Grade interessant. Bettex ist und bleibt originell. Ich habe auch in diesem Buche manches gelernt, was ich als Prediger verwerten werde.<sup>13</sup>

Die Influenza hat mich Dezember und Jänner scharf mitgenommen, namentlich auch psychisch.

Wie geht es Ihnen und Ihrer Familie? Ich hoffe in den ersten Tagen des Juni meine Reise ins Unterland antreten zu können, hoffentlich sind Sie noch in Mosbach, sonst würde ich die Tour nicht soweit ausdehnen. Ich will nämlich durch die Pfalz und Elsass heimfahren. Studieren Sie mir einmal gelegentlich, da mir dort unten alles fremd ist, die Wege aus, die ich nehmen muß, um von Menzingen (Amt Bretten) nach Mosbach

in einem Tag zu kommen, und welche interessanten Wege ich machen könnte auf dem Rückweg nach Heidelberg und Schwetzingen. Bei Philippsburg will ich dann über den Rhein in die Pfalz.

Mit besten Grüßen  
Ihr ergebenster  
Hansjakob

\*\*\*\*\*

Freiburg 26.März 1903

Verehrter Freund!

Erschrecken Sie nicht, wenn ich schon wieder dictando schreibe, aber ich bin seit 8 Tagen wieder so ab mit meinen Nerven, daß es mir eine wahre Wohltat ist nicht selbst schreiben zu müßen.

Ich hoffe sicher dieses Jahr meine Reise machen zu können ja ich werde sie falls das Frühjahr so fortmacht schon im Mai antreten. Stoff zu meinem Buch brauche ich erst erst nach der Reise. Wenn Sie mir nur im Laufe des nächsten Monats mitteilen wollen, ob ich in einem Tag von Menzingen Amt Bretten nach Mosbach kommen kann, sodann bitte ich mir die Tour anzugeben, die Sie mir vorschlagen von Mosbach nach Heidelberg, interessante Umwege nicht ausgeschlossen. Auch muß ich die Entfernung wissen von Mosbach bis Heidelberg, damit ich für Nachtquartier außerhalb eines Wirtshauses sorgen kann. Dazu bedarf ich, daß Sie die Güte haben mir die Entfernung von einem größeren Ort zum anderen auf dieser Linie anzugeben, damit ich weiß wo ich jeweils nächtigen muß.

Also auf baldiges Wiedersehen und mit bestem Dank für Ihre Bemühung

Ihr ergebenster  
Hansjakob

NB. Ich habe mir jetzt die Werke von Bettex alle angeschafft und schwärme für ihn.

\*\*\*\*\*

Freiburg 13.Mai 1903

Verehrter Freund!

Ich hoffe daß Sie gesund von Ihrer Winterfahrt nach Berlin zurückgekehrt sind und teile Ihnen mit daß nun meine Route festgestellt ist. Ich komme von Menzingen über Sinzheim,<sup>14</sup> Waibstadt, Elsenz, Neckarelz nach Mosbach. Von Mosbach fahre ich nach Amorbach, von Amorbach über Erbach nach Eberbach von dort nach Heidelberg und in die Pfalz.

Ich gebe Ihnen noch Nachricht wann ich abfare jedenfals nicht vor der 3. Woche nach Pfingsten. Es ist mir noch zu kalt, auch bin ich zur Zeit nichts weniger als wohl. Immer so erschöpft.

Mit besten Grüßen  
Ihr Hansjakob

Postkarte  
Herrn Praesident Uibel  
Stempel  
Amorbach 11  
(sonst unleserlich)

Mosbach  
Baden

Stempel  
Mosbach (Baden) 11. 6. 03 1-2 N  
Ansicht von Amorbach  
Gruss aus Amorbach  
Blick in die Stadt v. Wolkmann aus

10/6 903 Nochmals, nach herrlicher Fahrt hier angekommen, herzlichen Dank! Ihr Hansjakob<sup>15</sup>

\*\*\*\*\*

Freiburg 8.Juli 1903

Verehrter Freund!

Entschuldigen Sie gütigst, daß ich so lange nichts mehr von mir hören laße. Ich bin am 25. nach programmäßig verlaufener Reise wieder heimgekommen. Ich habe aber so viel zu thun und zu reden gehabt nach längerer Abwesenheit, auch habe ich in meinen freien Augenblicken schon angefangen meine Reiseerinnerungen niederzuschreiben, daß ich zu keinem Brief kam. Zweck dieses Schreibens ist nur Ihnen nochmals zu danken und Ihnen mitzuteilen, daß mir die Reise gut bekommen ist und ich jetzt nur noch auf den Brief warte, in welchem Gertrud und Georg<sup>16</sup> mir ihre Wünsche vortragen.

Das Rasiertuch, welches mir Ihre Frau Gemahlin geschenkt, thut mir vortreffliche Dienste.

Kommen Sie im Laufe des Sommers nicht einmal hierher? Jedenfalls rechne ich darauf, daß Sie bei mir wohnen.

Mit besten Grüßen  
Hansjakob

\*\*\*\*\*

Freiburg 12.X.903

Verehrter Freund!

Ich kann Ihren langen Brief nur kurz beantworten, da ich meine ganze Feder u. alle meine alten Kräfte für Schriftstellerei brauche.

Ich lege Ihnen ein Buch bei, das eben erschien ohne mein Wißen u. ohne mein Wollen, was das Porträt betrifft.<sup>17</sup>

Daß Sie den Steinen Mann gut finden, freut, er geht viel weniger als der Leutnant, trotzdem Sie recht haben, daß er besser ist.<sup>18</sup> Vielleicht stoßen Sie Sich auch an dem Klostermann?!

Ich lege Marken für Georg<sup>19</sup> bei, die ich eben erhielt aus Johannesburg im Transvaal, nächstens erbettle ich ihm eine kl. Sammlung von der Weltfirma Herder.

Korrigieren Sie ja den Brief der Kinder an mich nicht in Bezug auf seinen Inhalt.

Darf ich um die Adresse des Prof. Bettex bitten?

Ihr Hafner soll ein Verzeichniß seiner Kacheln an Prof. Geiges<sup>20</sup> hier senden, er will einiges (?) kaufen.

Mit besten Grüßen  
allseits Ihr Hansjakob

\*\*\*\*\*

Freiburg 22. Oktober 1903.

Verehrter Freund!

Anbei eine Sendung seltener Postmarken, die ich bei der Weltfirma Herder hier für Ihren Sohn erbettelt habe. Zugleich bitte ich auf einer Postkarte noch einmal um die Adresse von Bettex.

Mit besten Grüßen  
gez. Hansjakob

\*\*\*\*\*

Fr. 17.XII.903

Verehrter Freund!

Endlich komme ich dazu, Ihnen einige Zeilen zu schreiben. Meine „Sommerfahrten“ sind jetzt im Msct. fertig, aber ich auch.

War 4 Wochen unwohl, hatte eine Ohnmacht u. leide jetzt noch an Schwindel. Zum Glück ist meine Grabstätte fertig in Hofstetten bei der Kapelle u. ich bin froh, wie es nun ist.

Ich danke Ihrer Frau bestens für das Tuch, das ich fleißig benutze.

Mit Bettex stehe ich jetzt in Correspondenz.

Darf ich bitten, den Hafner nochmals zu monieren an Prof. Geiges eine Liste oder gleich eine große Anzahl seiner Kacheln zu senden.

Fröhlichere Feste wünschend u. mit besten Grüßen allseits

Ihr Hansjakob

\*\*\*\*\*

ZEHN JAHRE SPÄTER:

Freiburg 1. Nov. 1913

Lieber Freund Hansjakob!

Schon seit Wochen bin ich nicht mehr auf den Platz des Berthold Schwarz alias Hansjakob gekommen, weil ich schon Heimweh nach dem alten Freund empfand, bevor er ganz abgezogen war. Immer hab' ich mit dem, leider auch gegangenen, Oberb. Winterer<sup>21</sup> darin übereingestimmt: daß der Hansjakob, wenn er mal wegzieht, ein großes Loch in Freib. zurücklassen werde. Ich wußte aber, daß die Lücke in meinem eigenen bescheidenen Leben noch empfindlicher sein werde. Wenn die Abendstunde herannaht, in der ich manchmal meine Schritte nach dem Pfarrhof lenkte, denk ich

gar oft an die erquicklichen Unterhaltungen, die ich mit dem aufrechten, in allen Hauptsachen mit mir übereinstimmenden, kernhaften, humorvollen, lieben Pfarrherrn von St. Martin führen durfte. Ich bin dann immer voll Danks für die viele Anregung, die mannigfaltige Bereicherung, auch die tapferen u. auch die witzigen Worte, die ich mit heim nehmen durfte, u. mit denen ich so manche Stunde gleichförmigen Daseins mir für und für würzen konnte.

Reinhard<sup>22</sup> traf ich jüngst, er hat dieselben Empfindungen, u. ebenso unser guter Röttlinger. Wenn Sie wahr machen, was Sie versprochen, daß Sie öfters nach der Karthause kommen, dann hoffe ich, daß ich jeweils Nachr. bekomme, um hinauszupilgern.

Hoffentlich geht es Ihnen und Ihrer verehrten Fräulein Schwester<sup>23</sup>, die wir – m. Frau u. ich – auch sehr lieb gewonnen haben, recht gut in der alten Heimat.

.....  
Heute will ich Ihnen u. verehrter Fräulein Schwester nur noch unserer herzlichsten Grüße bestellen. In unwandelbarer Treue

Ihr dankbar ergebener  
E. Uibel

\*\*\*\*\*

Dr. Heinrich Hansjakob  
Pfarrer  
Lieber Freund!

Haslach 2.XI.913

Sie kamen mir zuvor. Heut oder morgen hätte ich Sie eingeladen bei dem Prachtswetter mit Ihrer Frau zu mir zu kommen und sich zu überzeugen, daß man in dem Heim u. in der Gegend ohne seine besten Freunde leben kann, wenn der Drang nach „Freiheit“ einen fortreibt. Drum hat auch mein Bauernhaus den Namen „Freihof“.<sup>24</sup>

Mit besten Grüßen von Haus zu Haus  
Ihr Hansjakob

\*\*\*\*\*

Freihof bei Hasle  
19.9.914.

Lieber Freund!

Abgesehen davon, daß ich weder persönlich noch schriftlich gerne Besuche mache, vergißt man in großer Zeit mit täglich weltgeschichtlichen Ereignissen – den kleinen Kreis seiner Freunde u. Mitmenschen.

So kommt es, daß ich schon lange nichts mehr von mir hören ließ unter den steten Schlägen der Weltuhr u. des Weltgerichts. Ich war in der zweiten Hälfte Juli in der Karthause, um bis Mitte August zu bleiben. Aber die Mobilmachung trieb mich am 2 August heim u. ich kam nie in die Stadt außer auf dem Wege von und zum Bahnhof. –

Aber diese Völkerschlachten u. dieses Völkermorden macht mich ganz schwermütig u. ich muß das Zeitungslesen ganz aufgeben, weil mich die vielen Toten

u. Verwundeten u. die Bestialtaeten der Feinde zum Weinen angreifen. –

Wer hätte gedacht, daß rings um uns so viele Schufte wären, Italien, das mit uns ein Schuz- u. Truzbündniß abgeschlossen u. nun zuschaut, wie andere über uns herfallen, nicht ausgenommen.

Nirgends ein Helfer! Doch „der Starke ist am mächtigsten allein“ u. wir werden und müssen siegen. Es darf nicht heißen, wie Th. Körner 1812 gesungen:

Du deutsches Volk, du herrlichstes von allen

Deine Eichen stehn –

Du selber bist gefallen!

Das verhüte Gott u. unsere tapferen Soldaten!

Und nun die Hauptfrage: Wie geht es Georg?<sup>25</sup> Hat er die Feuertaufe schon erhalten? Wo kämpft er pro patria?

Was sagt man in Fr. über die Entfernung von Huenes vom Kommando?

Merkwürdig bleibt mir, daß man die Franzosen nicht aus dem Elsaß hinausbringt. Das war anno 70 anders. –

Ich hoffe anfangs Oktober nach Fr. zu kommen.

Gesundheitlich gehts physisch ordentlich, psychisch weniger gut, namentlich bei dem Hundewetter, das uns mehr Soldaten kostet, als eine Schlacht!

Mit besten Grüßen von Haus zu Haus

Ihr Hansjakob

\*\*\*\*\*

Haslach 10/I 915

Lieber Freund!

Ich muß doch einmal anfragen, wie es Ihnen u. Ihrer Frau geht. Wahrscheinlich werden Sie beide das alte Leid ins neue Jahr haben mitnehmen müssen u. zeitlebens wird diese Wunde nie vernarben.

Wenn nur auch die furchtbaren Opfer, all das Blut u. all die Thränen dem Vaterland Heil u. Sieg bringen. Aber ich sehe immer trüber in die Zukunft. In Westflandern wird uns der Durchbruch nicht gelingen, nachdem wir schon so lange vergeblich gekämpft. Und wenn wir die Engländer nicht bezwingen, ist alles Blut umsonst vergossen.

Wir haben – die Franzosen abgerechnet – mit zwei Weltreichen zu kämpfen. Werden wir uns nicht verbluten, trotz aller Tapferkeit unserer Soldaten?

Und nirgends keine Helfer, als solche, die selbst um ihre Existenz zu kämpfen haben.

Ich möchte gerne Ihre Ansicht hören u. mich aufrichten an Ihrer der meinigen eventuell entgegengesetzten Meinung. Bringe das Kriegselend Tag u. Nacht nicht aus dem Kopf. Wie brutal ist das Bombenwerfen beiderseits auf gänzlich unschuldige Menschen.

Und da kommen noch die deutschen Bischöfe u. leiten alles Kriegswaßer auf ihre Mühlen, reden dem ohnedies schwer heimgesuchten Volke noch vom Strafgericht Gottes u. von Buße thun für Sünden, die es nicht begangen – statt ihm die Religion als Trösterin in dieser schweren Zeit hinzustellen.

Ich war v. 3 Nov.–26 Nov. in der Karthause, kam aber nicht zum Hause hinaus wegen der Neuralgie, die ich mir auf der Heimreise geholt u. die mich heute noch nicht ganz verlassen hat u. bei diesem schauerli-

chen Wetter, das auch unsere Soldaten krank macht, ständig ans Zimmer bannt.

Mit besten Grüßen und Wünschen von Haus zu Haus

Ihr alter Lazarus Hansjakob

\*\*\*\*\*

Der Präsident

des

Evang. Oberkirchenrats

Karlsruhe, den 14.3.15

Lieber Freund!

Ihr Glückwunsch erfreute mich außerordentlich.<sup>26</sup> Ihnen u. verehrter Frl. Schwester dafür innigen Dank.

Es kostete schwere Überwindung v. Freib. u. dem vielen Lieben und Schönen dort wegzuziehen, u. ein Amt anzutreten, dessen Schwierigkeit mir allerdings bezeugt wurde. Ich tats, weil ichs für Pflicht hielt u. weil ich auch ein wenig auf Ablenkung – der unstillbaren Sehnsucht nach dem lieben Jungen hoffte, der auch Ihrem Freundesherzen nahestand, u. der auch Sie mit seinen Kinderaugen so treuherzig verehrte.

Heute kamen Frau und Gertrud nach u. morgen beginnt der Einzug in eine ebenso üppige als unpraktische Wohnung.

Wir 3 grüßen Sie 2 herzlichst u. würden uns riesig freuen, Sie einmal hier zu begrüßen.

In Trauer

Ihr alter Freund

Uibel

Nachwort

Der Briefwechsel zwischen Hansjakob und Uibel hielt noch bis Ende Februar 1916 an. Die Zeit stand aber unter keinem guten Stern. Beide Männer litten sehr unter den Kriegereignissen. Uibel berichtete aus Karlsruhe, sie hörten Tag und Nacht in einer Luftlinie von 230 Kilometern das Trommelfeuer von Verdun. Den (letzten) Brief Hansjakobs vom 19. Februar 1916 kommentierte Uibel, man könne sich „trotz inwohnender Klagen einer gewissen Beruhigung anheimgeben, daß es im Freihof immer noch mit der Geistesfrische gut beschaffen ist“. Tatsächlich war es aber um den Gesundheitszustand Hansjakobs schlecht bestellt. Nach wiederholten Schlaganfällen starb er am 23. Juni 1916.

Zwei Tage später, am Sonntag, dem 25. Juni 1916, trug man Hansjakob prunkvoll zu Grabe. Der 3 Kilometer lange Leichenzug, in den sich auch der Freund Eduard Uibel einreichte, ging vom Freihof zu der im nahen Hofstetten vom Toten selbst errichteten Grabkapelle.<sup>27</sup>

Anmerkungen

- 1 Heinrich Hansjakob, Sommerfahrten, Tagebuchblätter, illustriert von Curt Liebich, Stuttgart 1904. Kommentierte Ausgabe in der Originalausstattung mit einem Nachwort und Anmerkungen von Helmut Bender, Waldkircher Verlag 1988.

- 2 Zu Uibel: L. Winkler, Präsident Uibel, Verlag Moritz Schauenburg, Lahr 1930; Josef Liebermann, Villingen Persönlichkeiten im Universitäts- und Geistesleben der Stadt Freiburg, Bad. Heimat 1/1957, S. 29,35.
- 3 Badische Landesbibliothek – Handschriftenabteilung –, Signaturen K 1905–K 1924; Dank an Herrn Rainer Fürst für die Mithilfe.
- 4 Es handelt sich um eine Abwandlung der vom lateinischen Dichter Lukanus (39–65 n. Chr.) ausgehenden geflügelten Worte: *Victrix causa diis placuit, sed victa Catoni* = Die siegreiche Sache gefiel den Göttern, aber die unterliegende dem Cato. Hansjakob machte aus dem Wort „Catoni“, das Wort „Johanne Jacobo“ = aber die unterliegende Sache gefiel dem Hansjakob.
- 5 Ende der 1890er Jahre verhärtete sich die preußische Polenpolitik. Vor allem wurde der polnisch-sprachige Religionsunterricht zurückgedrängt und Religion auch dann deutsch gegeben, wenn die polnischen Kinder nur ihre Sprache verstanden. Dies führte zu Schulstreiks (Nipperdey, Deutsche Geschichte 1866–1918, Bd. II, S. 224).
- 6 Friedrich Bettex (1837–1915), Sohn eines hugenottischen Pfarrers in der französischen Schweiz, war Lehrer Uibels auf dem Salon bei Ludwigsburg, mit dem er sich befreundete. Bettex, Lehrer für Französisch, Englisch und Zeichnen, verfasste seit den 1890er Jahren religiöse Schriften, die Spitzenaufgaben erreichten; Neuaufgaben erfolgten bis in die 1970er Jahre. Er sah sich als Werkzeug des lebendigen Gottes, ein Apotheot, der den Geltungsanspruch der Gottesoffenbarung in die Auseinandersetzungen seiner Zeit hinein bezeugen und verteidigen wollte. Titel seiner Schriften lauteten u. a. Die Bibel Gottes Wort, Das Lied der Schöpfung, Naturstudium und Christentum, Natur und Gesetz.
- 7 „In der Karthause“, war der Titel eines 1901 herausgegebenen Buchs, nach dem ehemaligen Freiburger Kartäuserkloster benannt, in dem Hansjakob seit 1897 ein „Schriftstellerstudio“ besaß.
- 8 Der preußische General York schloß am 30. Dezember 1812 nach Napoleons Niederlage in Russland einen Waffenstillstand mit den Russen trotz nicht geringer eigener Bedenken.
- 9 Hier überwogen die Emotionen Hansjakobs. In den Verhandlungen über den Eintritt Badens in den Norddeutschen Bund im Oktober 1870, der bald den Namen Deutsches Reich trug, bedurfte es keines preußischen Drucks gegenüber der badischen Delegation. Im Gegensatz zu Bayern und Württemberg waren die Badener schnell bereit, auf eigene Kompetenzen zu verzichten (vgl. Baden und die deutsche Einigung, in Baden, Land–Staat–Volk 1860–1871, Karlsruhe 1980, hrsgg. vom Generallandesarchiv).
- 10 Hansjakob hat seine wiederholt geäußerte Auffassung, Bettex denke engherzig über die katholische Kirche, er sei dieser „nicht hold“, nicht begründet. Bettex übte aber im Gegensatz zu dem damaligen allgemeinen Trend keine Kritik an der römisch-katholischen Kirche; vgl. auch Anm. 13.
- 11 Bei der Ordensfrage ging es um die von der Zentrumspartei geforderte Zulassung katholischer Orden in Baden. Das Kirchengesetz von 1860 hatte der katholischen Kirche keinen uneingeschränkten Anspruch auf Niederlassung in Männerklöstern gebracht. Die Zulassung von Orden wurde von der Nationalliberalen Partei schärfstens bekämpft, was zu heftigen Gegenreaktionen führte, sog. Klostersturm. Hansjakob war in der Frage seit 1888 aktiv. Im Sommer 1902 hatte er die Flugschrift „Der Kapuziner kommt! Ein Schreckensruf im Lande Baden“ herausgegeben (vgl. Hildenbrand, Heinrich Hansjakob und Richard Reinhard, in Bad. Heimat 1/1992, S. 85, 96).
- 12 Jörn Uhl ist ein 1901 erschienener Bauernroman des Schriftstellers Gustav Frenssen (1863–1945); F., ein ehemaliger evang. Pfarrer, neigte zum Nationalismus und stilistisch zum Klischee.
- 13 Zu Bettex vgl. Anm. 6 und 10. In seiner Schrift „Die Bibel Gottes Wort“, 1903 hrsg., bekannte Bettex (S. 267): „Wir reichen die Bruderhand jedem, auch dem katholischen oder griechischen Priester oder Mönch, der glaubt, daß Christus der eingeborene Sohn vom Vater, für unsere Sünden gestorben, und daß die Bibel Gottes Wort ist“. Trotz seiner Vorbehalte bezeichnete Hansjakob Friedrich Bettex in der zweiten Auflage seines Buchs „In der Residenz“, Stuttgart 1911, S. 276 f., als einen großen Verteidiger des Christentums.
- 14 Es muß Sinsheim heißen.
- 15 Hansjakob trat seine Reise am 1. Juni 1903 in Freiburg „bei herrlichem Pfingstwetter“ mit Wagen und Kutscher an und traf am 8. Juni in Mosbach ein. Sein Gastgeber Uibel besaß die Dienstwohnung des Landgerichts im ehemaligen Franziskanerkloster; Sommerfahrten, S. 155–171.
- 16 „Zur Familie Uibel gehören noch zwei Kinder, Gertrud und Georg. Ich bin sonst kein Freund von Kindern; sie sind mir nervösem Mann zu unruhig und zu lärmend. Aber diese zwei waren mir sympathisch, einmal ob ihrer schönen, alten Vornamen, und dann sind beide noch in dem Alter, in welchem die Kinder liebenswürdig sind durch ihr naives Fragen und Sagen“, Sommerfahrten, S. 167.
- 17 Der Sendung beigelegt war das Buch: Albert Pfister, Heinrich Hansjakob. Aus seinem Leben und Arbeiten. Mit Illustrationen nach Originalaufnahmen und nach Photographien von Wilh. Engelberg in Haslach, Verlag Adolf Bonz & Comp., Stuttgart 1901; im Anhang des Buchs ist u. a. die Schrift Verlassene Wege, 1902, als letzte (41.) Publikation Hansjakobs verzeichnet.
- 18 Die Werke „Der Leutnant von Hasle“ (1896) und „Der steinerne Mann von Hasle“ (1897) sind historische Erzählungen.
- 19 Gertrud erhielt eine Puppe, wie sie berichtete.
- 20 Mit dem Freiburger Glasmaler Prof. Dr. h.c. Fritz Geiges (1853–1935) war Hansjakob befreundet. Geiges gestaltete u. a. Glasfenster in der Kartause und in Hansjakobs Grabkapelle. Der Mosbacher Hafner wird in Sommerfahrten, S. 163, erwähnt, er stellte Ofenkacheln im Renaissancestil her.

- 21 Dr. Otto Winterer (1846–1915), der 1913 von seinem Amt als Freiburger Oberbürgermeister zurückgetreten war.
- 22 Dr. Richard Reinhard (1846–1920), Verwaltungsjurist, wurde 1896 Landeskommisär in Freiburg, 1901 Staatsrat.
- 23 Philippine Hansjakob, die für ihren Bruder bis zuletzt als Haushälterin und Betreuerin tätig war.
- 24 Hansjakob erbaute 1913 einen ansehnlichen Alterssitz in Haslach, den er Freihof nannte. Heute befindet sich in dem Anwesen ein Hansjakob-Museum (vgl. Wallner, Zwei Wohnstätten des alternden Heinrich Hansjakob, Bad. Heimat 3/1987, S. 475).
- 25 Georg Uibel fiel als 20jähriger Kompanieführer im Freiburger Infanterie-Regiment Nr. 113 bei Auchy in Flandern.
- 26 Eduard Uibel, den die Generalsynode im Juli 1914 zum Vorsitzenden gewählt hatte, wurde im Februar 1915 vom Großherzog als Landesbischof zum Präsidenten des Evang. Oberkirchenrats ernannt.
- 27 Vgl. hierzu Hildenbrand, Zum 75. Todestag von Heinrich Hansjakob, Bad. Heimat 3/1991, S. 525.

Anschrift des Autors:  
Dr. Gerd Wippermann  
Straßenäcker 43  
71634 Ludwigsburg